

Kultur

«Transmedia»: Solothurn sucht die Zukunft

Kreativschaffende und Förderinstitutionen hierzulande lassen sich auf neue audiovisuelle Produktionsformen ein. Die Solothurner Filmtage widmeten dem Phänomen «Transmedia» gestern eine Panelveranstaltung. Transmedia steht für ein Fortschreiben des Multimedia-Gedankens: Eine Geschichte soll auf verschiedenen Kanälen erzählt werden und das Publikum direkt ansprechen. Dies geschieht etwa mit im Internet verfügbarem Zusatzmaterial zu TV-Serien. Oder mittels einer Fanseite, auf der die Zuschauer über das Schicksal ihrer Helden mitbestimmen. Ganz neu ist das nicht, Schweizer Projekte dieser Art sind bisher allerdings selten. Im «Pacte de l'audiovisuel» sind 300 000 Franken für Multimedia-Vorhaben reserviert – ein «eher symbolischer Betrag», wie es am Panel in Solothurn hiess.

Die Filmtage programmierten in ihrer Sektion «Fokus» mehrere Filme, die mit dem Phänomen zu tun haben. Der deutsche Film «Dating Lancelot» des Schweizer Oliver Rihs ging aus einer Web-Serie hervor. «Donoma» aus Frankreich ist ein Film, der mit einfachsten Mitteln entstanden ist: 150 Euro soll das Werk von Djinn Carréard, das als Internetprojekt lanciert worden war, gekostet haben. In Frankreich lief der ansprechende Episoden-Film teilweise auch in den Kinos.

Dass für die alten Medien mutmasslich viel Platz in der neuen Welt bleiben wird, machte eine Aussage von Martin Zimmer, Leiter der Studienvertiefung Cast für audiovisuelle Medien an der Zürcher Hochschule der Künste, klar. Vor Jahresfrist organisierte er mit Studierenden eine Web-Geschichte über einen Jungen auf der Suche nach seinem Vater. Die Kampagne über die fiktive Suche bestand aus Videofilmen, Aufrufen in sozialen Medien und Strassenaktionen. Schliesslich berichtete laut Zimmer auch die Presse darüber: «Das Grösste war eine halbe Seite in der NZZ.» (sda)

Kammersängerin Boesch gestorben

Die österreichische Kammersängerin Ruthilde Boesch ist am 20. Januar im Alter von 94 Jahren in Wien gestorben. Das gab die Wiener Staatsoper gestern Dienstag bekannt. Geboren wurde Ruthilde Boesch am 9. Januar 1918 in Braunau am Inn. Sie studierte an der Wiener Musikakademie und debütierte 1945 mit der Susanna in Mozarts Oper «Le nozze di Figaro». Bis 1974 sang Boesch insgesamt 38 Partien in 387 Vorstellungen der Wiener Staatsoper, unter anderem die Papagena («Die Zauberflöte»), Olympia («Les Contes d'Hoffmann»), Despina («Così fan tutte») und Blondchen («Die Entführung aus dem Serail»).

Gastauftritte führten die Sängerin zu den Salzburger und Bregenzer Festspielen, nach London, Sydney, Paris, Rio de Janeiro, Berlin und Barcelona. Sie war ausserdem eine gefeierte Konzert- und Liedsängerin sowie eine herausragende Gesangspädagogin. (sda)

KULTURNOTIZ

● **Radiohead spielen in der Schweiz exklusiv in St-Triphon VD:** Die englische Rockgruppe Radiohead gibt am 9. Juli in St-Triphon VD ihr einziges Sommerkonzert in der Schweiz. Das Konzert findet in einem ehemaligen Steinbruch im Waadtländer Chablais statt. Der Ort bietet Platz für 20 000 Personen. Das Konzert ist eine Koproduktion von Caprices Festival Crans Montana und Montreux Jazz Festival, wie die beiden Organisatoren gestern Dienstag in ihrer Medienmitteilung ankündigten. Der Billetverkauf beginnt am Dienstag, 31. Januar, um 9 Uhr.

STREIFLICHT

Steiniger Weg in die Tiefe und zurück

Mit einer eindrücklichen Spielfreude setzen zehn junge Darsteller der Theatergruppe Muntanellas einen nicht ganz einfachen Stoff um. In «Wer hat Angst vor Oliver Twist?» wächst das Ensemble zuweilen schier über sich hinaus.

Von Silvia Kessler

Dem Publikum bleibt nicht viel Zeit, sich an den Untergrund zu gewöhnen. Denn die fast idyllische Stimmung – Mutter Theresa spielt Gitarre, Pflanze pflegt ihre Pflanze Berta, Jacky bemalt Pylonen, und das alles inmitten von leeren Pizzen-Kartons, ebenso leeren PET-Flaschen und weiterem Unrat – schlägt urplötzlich um. Das Licht ist mal wieder aus, die Glühbirne defekt, der Gemeinschaft im Gewölbe der städtischen Kanalisation fehlt «die Sonne». Antenne, die Anführerin, ist mehr als nur aufgebracht. Entsprechend spart sie nicht mit Kraftausdrücken, flucht über «dieses verd ... Teil von Technik» und befindet: «Solche Tage sollte man verschlafen.» Nun ist es Rififi, der über die Leiter von oben zu seinen Mitbewohnern unter Tag geklettert kommt, mit der ersehnten «Sonne» im Gepäck, und so die eskalierende Situation etwas zu entschärfen vermag.

Emotionale Szenen ...

Auf wenig Begeisterung stossen hingegen die von ihm mitgebrachten Parfums, handelt es sich bei der Ware doch lediglich um minderwertige Eaux-de-Toilette, was bei den meisten der acht Amazonen alles andere als gut ankommt. Das nächste Gezänk gerät in volle Fahrt, Jeder gegen jeden, und bald



Es ist was los im «Rattenrohr»: Gemeinsam und doch jeder für sich allein, leben zehn Verstossene auf engstem Raum in einer trockengelegten Kanalisation. (Foto Yanik Bürkli)

wird klar: Bei der insgesamt zehnköpfigen Bande auf dem schäbigen Wohnplatz handelt es sich nicht um Freunde. Vielmehr hat sich hier eine Schicksalsgemeinschaft aus abgehauenen Waisenkindern, Rausgeworfenen und Entsorgten gebildet, die nur zwangsweise als Überlebensgemeinschaft zusammenbleiben.

Vom Leben über ihnen vergessen, ist die Hoffnung auf eine bessere Zukunft aus den Köpfen verschwunden. Das Schicksal hat sie nach aussen hin hart gemacht, und doch klammert sich jede und jeder an einen Strohalm. Nach Nestwärme und Normalität sehnen sich alle, wenn solches auch unerreichbar geworden zu sein scheint. So werden die genannten Strohhalme gleichsam zu wunden Punkten, die den sich daran Klammernden verletzbar machen, was die anderen

Gruppenmitglieder schamlos als Angriffsflächen nutzen. Das Lautwerden von Träumen von einem besseren Leben ist im Kanal verpönt. Leila, die Einsame, tut es trotzdem. Die Tochter eines in der eigenen Buchhandlung ermordeten Buchhändlers liebt Bücher. Sie kann aber nicht lesen, und nur unwillig liest ihr zuweilen ein Mitglied der Kommune ein paar Zeilen aus dem Roman «Oliver Twist» vor. Leila erhofft sich ein Happy End, wie ihr Romanheld, ein Bettelnabe, es erlebt. Ein Ausgestossener wie ihresgleichen und doch ein echter Held, der es aus der Unterwelt zurück an die richtige Sonne schafft. Nach oben, hinaus.

... geprägt von reifer Leistung

Auch die Schicksalsgemeinschaft wird den Weg zurück ans Licht finden. Wenn auch weder

ganz vollzählig noch ganz freiwillig. Beeindruckend ist, wie die Darstellerinnen und Darsteller im Alter zwischen 13 und 23 Jahren mit einer äusserst reifen Leistung das Publikum bis zum sprichwörtlich bitteren Ende zu fesseln vermögen. Und noch mehr: Das unter der Regie von Lina Frei-Baselgia agierende Ensemble versteht es vorzüglich, das Leben «da unten» mit demjenigen «da oben» in Relation zu setzen. Während der gesamten Spieldauer von rund 70 Minuten haftet der Fingerzeig der Geschichte nicht auf «denen da unten», sondern noch ausgeprägter auf «denen da oben».

«Wer hat Angst vor Oliver Twist?», Klinik Beverin, Cazis. Premiere: Freitag, 27. Januar, 20 Uhr. Weitere Aufführungen: 28. Januar, 20 Uhr; 29. Januar, 17 Uhr; Mittwoch, 1. Februar, 19 Uhr; Freitag, 3. Februar, 20 Uhr; 4. Februar, 20 Uhr; Sonntag, 5. Februar, 17 Uhr. Reservation: 058 225 37 90 (Montag bis Freitag, 16 bis 19 Uhr, Samstag und Sonntag, 10 bis 18 Uhr).

Vernissage

Camenisch lässt die Welt untergehen

Saufen, Sterben und Untergehen in Graubünden: Davon handelt das neue Buch «Ustrinkata» des Bündner Autors und Performers Arno Camenisch. Am Mittwoch, 1. Februar, liest er im Theater Chur aus seinem neuen Werk.

«Jetzt sag du auch mal was, damit wir endlich anfangen können zu trinken.» Doch vor, während und nach dem Trinken wird gestorben. In Arno Camenischs «Ustrinkata» wird so zahlreich gestorben und untergegangen wie in wohl keinem anderen literarischen Werk der vergangenen Jahre. Wenn das Dorf unter Steinschlag begraben wird, wenn der Friedhof und die Grossmutter vom Hochwasser weggeschwemmt werden, wenn das Feuer den Landammann «zum Glück» verbrennt: Es ist ein fröhlicher Untergang – wenn schon untergehen, dann mit Pomp und Posaunen. Das Wichtigste ist, «dass man den Toten sofort die Beine zusammenbindet, nicht dass sie einem noch sechs Wochen lang durchs Haus geistern».

«Ustrinkata» entführt die Leser gemäss einer Medienmitteilung in



Liest in einer Woche im Theater Chur: Arno Camenisch. (oi)

Camenischs schön schräge Welt von kopfhörertragenden Stammtischhockern, in einem fremden Grab eingeschlafenen Totengräbern oder wegen ihrem noch im Totenzug sich befindendem Lohn exhumierten Lehrern. Und mit der gleichen Originalität, mit der Camenisch seine Wort- und Bildersprache kreiert, trägt er seine Texte auch vor, wie auf seinen zwei bis dato erschienenen Hörbüchern «Sez Ner» und «Hinter dem Bahnhof» in symptomatischer Weise zu

hören ist. Dann nämlich paaren sich romanische und schweizerdeutsche Syntax mit der surselvischen Aussprache und Camenischs markant charmanter Stimme. Oder wie es in der NZZ formuliert wurde: «Camenisch versteht es, seine Texte zu Ohren zu bringen; professionell, eingängig und rhythmisch packend.»

Von Blechbläsern begleitet

In den Hörgenuss von Camenischs Stimme kommen die Gäste

anlässlich der Premierenslesung von seinem neuesten Werk «Ustrinkata» am Mittwoch, 1. Februar, im Theater Chur. Der Autor steht jedoch nicht allein auf der grossen Bühne. Camenisch wird begleitet von vier Blechbläsern unter der Ägide des Dirigenten der Brass Band Sursilvana Roman Caprez. Michel Derungs (Cornet), Silvio Gruber (Cornet), Yannik Dorizzi (Bass) und Caprez selbst (Posaune) werden – so die knappe Ankündigung – Mozart spielen. Regie führt Michel Decurtins.

Mit dem auf Deutsch geschriebenen Roman «Ustrinkata» beschliesst der Schriftsteller seine Bündner Trilogie, die mit dem Aufsehen erregenden zweisprachigen Erstling «Sez Ner» ihren Anfang nahm und in «Hinter dem Bahnhof» eine erfolgreiche Fortsetzung fand. Seine Texte wurden bereits in 15 Sprachen übersetzt. Die von Camenisch geschaffene tiefgründige, abgründig-komische Welt bringt er nun mit «Ustrinkata» zu ihrem Ende.

Die Welt geht unter. Nicht erst am 21. Dezember gemäss den alten Mayas. Sondern schon am 1. Februar. In Chur. (bt)

Reservierungen unter www.theaterchur.ch